

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leopold & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker:

Fondant-Chocolade	per Tafel 50 Pf.
Rahm-Chocolade	
Bitter-Chocolade	
Cacao	per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert	per Carton 2,3 u. 4 M.

Mark: Dreiring.

Anzeigen-Zarif.
 Annahme von Anzeigen bis nachm. 5 Uhr, Sonntags nur Vormittags 8 bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr für 8 Blätter 40 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; die zweite Seite 10 Pf., die dritte Seite 10 Pf., die vierte Seite 10 Pf., die fünfte Seite 10 Pf., die sechste Seite 10 Pf., die siebente Seite 10 Pf., die achte Seite 10 Pf., die neunte Seite 10 Pf., die zehnte Seite 10 Pf. — Sonntags nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Zeitung-Verleger
 Leopold & Reichardt
 Dresden, Neumarkt 8
 Telephon: 11 2096 + 3601.

Königl. Preuss. Staatsmedaille i. Silber.

Bon Jour mit Goldmundstück 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm 6 1/2 und 10 Pfg.
 Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
 Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.
 Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Haus- und Reise-Apotheken
 allopath. und homöopath., in jeder Preislage
 und Ausführung, apertes und praktisches
Weihnachts-Geschenk.
Salomonis-Apotheke, Neumarkt 8.

Gummi- u. Asbest-Compagnie
 Schläuche, Platten, Schnüre, Ringe, Klappen,
 Hülser, Walzen, sowie
 alle Maschinenbedarfs-Artikel
 wie: Stophmaschinen-Packungen, Selbstlöter,
 Wasserstandsgläser, Maschinenöle
 liefern in besten Qualitäten billigst
Reinhard Stiehler & Böttger, Dresden, Wettinerstr. 8.

10% Preisermäßigung auf Loden- und Leder-Bekleidung, sowie Sport-Ausrüstung. Nur kurze Zeit. Jos. Fiechtl aus Tirol, Schloß-Straße 23, neben Königl. Schloß.

Für eilige Leser.

Wahrscheinliche Bitterung: Keine Veränderung.
 Die Zweite Kammer beschäftigt sich gestern mit den Interpellationen über den Wohnungsmangel und die Lebensmittelversorgung. Auf eine weitere Plenarberatung des Nahrungsmittelgesetzes hat die Regierung verzichtet.
 Der konservative Landesverein im sächsischen Sachsen hielt gestern in Dresden seine Generalversammlung ab, wobei auch der konservative Führer v. Hendebrand eine Ansprache an die Versammlung richtete.
 Der Reichstag verabschiedete am Montag das Gesetz über den Zusammenstoß von Schiffen, sowie über die Vergütung und Hilfeleistung in Seenot in dritter Lesung und leitete dann die erste Beratung des Petroleum-Reichsmonopols fort; die Vorlage wurde an eine Kommission von 18 Mitgliedern verwiesen.
 Der Posener Provinzialverband des Deutschen Dörmakenvereins veranstaltete in Posen eine große deutsche Kundgebung gegen die polnische Vergebung.
 Der Deutsch-Evangelische Frauenbund sprach sich gegen das politische Frauenstimmrecht aus.
 Der Statthalter von Galizien hat mit Ermächtigung des Ministerpräsidenten festgestellt, daß keine Verschärfung der internationalen Lage eingetreten sei.
 Die bisherigen Verluste der serbischen Armee im Balkankrieg werden auf 21000 Mann, die der Montenegro auf 10000 Mann angegeben, während die bulgarischen Verluste die Zahl von 120000 erreichen sollen.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Sie zehren noch immer von dem Gute Bismarckscher Politik. Es war ein Meisterrück des Reichskanzlers, drei Mächte durch ein Bündnis zu einen, die noch vor wenigen Jahren mit den Waffen einander gegenüberstanden hatten. Noch waren die Bündnisse des Jahres 1896 nicht verharzt, und schon kündete er die Bande, die die entworfenen Völker wieder verbinden sollten. So entstand das Bündnis der beiden Kaiserreiche, das länger als ein Menschenalter die Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns geeint hat. War dieses Bündnis aber eine fast notwendige Folge der geschichtlichen Entwicklung beider Länder und der wütlichen Zusammengehörigkeit der Deutschen, so war der Anstoß Italiens an die Kaiserreiche eine diplomatische Katastrophe. Für die nach nationaler Einheit ringenden Italiener war Österreich feindlich, und diese Feindschaft ist dem heillosen Volk in Fleisch und Blut übergegangen. Dazu kamen die Hoffnungen der Irredentisten auf Südtirol und Triest, wo noch hunderttausende „unerlöste“ Italiener wohnen. Trotzdem aber gelang es, die beiden Mächte unter einen Hut zu bringen und damit Europa von einem Zündstoff zu befreien, der fortwährend zur Explosion hätte führen können. Die eminent friedliche Tendenz des Dreibundes tritt schon hierdurch klar zutage, ganz abgesehen davon, daß der Wortlaut des Bündnisvertrages, soweit er bekannt geworden ist, dem rein defensiven Charakter des Bundes betont.
 Dieser Bund ist nun erneuert worden, eine Tatsache, mit der alle Politiker Europas gerechnet hatten. Aber trotzdem ist die offizielle Mitteilung von der Erneuerung bemerkenswert. Der Dreibundvertrag hatte bis Juni 1911 Gültigkeit, er hätte stillschweigend als verlängert gegolten, wenn keine der Dreibundmächte im Juni 1911 von ihrem Bündnisrechte Gebrauch gemacht hätte. Eine ausdrückliche Erneuerung des Dreibundes war also eigentlich gar nicht notwendig, selbst im Juni kommenden Jahres nicht. Trotzdem ist er jetzt offiziell erneuert worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Erneuerung gerade im letzten Augenblick, bevor die Diplomaten in London über die Zukunft des Balkans beraten, eine politische Kundgebung von der größten Bedeutung ist. Österreich wird der Welt mitgeteilt, daß die Dreibundmächte niemals einig waren als jetzt, und daß diese Einigkeit auch auf der Londoner Konferenz vorhanden sein wird. Die Einigkeit der Dreibundmächte gerade in der Balkanfrage ist nicht zu unterschätzen. Sie wird dem so mehr ins Gewicht fallen, als die Mächte der Triple-Entente in diesem Punkte weit auseinander gehen. Nicht

umsonst hat kürzlich Riederer-Wächter die Uebereinstimmung Deutschlands mit England betont, die beide beschreiben, weitere Verwicklungen zu verhindern. Man braucht Englands Friedensliebe nicht zu überschätzen, soviel steht fest, daß England und Rußland jetzt an verschiedenen Strängen ziehen. Man denke nur an die nunmehr spruchreif gewordene Dardanellenfrage, um den britisch-russischen Gegensatz zu verstehen.
 Nun ist im vergangenen Sommer viel die Rede gewesen von einer Erweiterung des Dreibundes, und zwar schneit die italienische Presse dieses Thema zuerst an. Veranlassung dazu gab der Krieg um Tripolis, der einseitig einen gewissen deutsch-italienischen Gegensatz der öffentlichen Meinung erzeugte, schließlich aber die gerade entgegengesetzte Wirkung hatte. Das erhaltende Italien wurde Frankreich und England verdächtigt, Delcassé erfüllte das famose britisch-französische Mittelmeerabkommen, nach dem Frankreichs Seestreitkräfte gänzlich im Mittelmeer konzentriert werden sollten, während Englands Flotte gegen Deutschland aufmarschieren sollte. In Italien wurde man unruhig, und man trat lebhaft für ein italienisch-österreichisches Flottenabkommen ein. Delcassés Flottenabkommen erwies sich insofern als ein Bluff, als England gar nicht daran dachte, den Zang seiner Brotscheibe Frankreich zu überlassen. Dadurch ist nun Italien in Wirklichkeit noch mehr bedroht worden, denn jetzt stehen den Italienern außer der französischen Hauptmacht, deren Konzentration im Mittelmeer trotzdem erfolgt, noch die britischen Seestreitkräfte im Mittelmeer gegenüber. Es ist also wohl begründlich, daß Italien den Wunsch hatte, auch im Mittelmeer die Macht seiner Verbündeten einzusehen zu können.
 Andererseits machte sich zu Beginn der Balkankrise in Wien eine gewisse Unruhe über Deutschlands Haltung bemerkbar. Die öffentliche Meinung Deutschlands blieb sehr reserviert, und in Wien glaubte man, die Zurückhaltung sei die Antwort auf Aehrenthals Politik zur Zeit der deutsch-englischen Krise. Graf Aehrenthal hatte bekanntlich wiederholt erklärt, daß ein Konflikt in der Nordsee Österreich-Ungarn nichts angehe, wopit er formell im Rechte war. Anfolgedessen trat die österreichisch-ungarische Presse dafür ein, das Bündnis auch auf die Nordsee auszu dehnen, ein Vorschlag, der in Deutschland sumpftisch aufgenommen wurde.
 Wie nun amtlich mitgeteilt worden ist, ist der Dreibund ohne jede Abänderung erneuert worden, die vorgeschlagenen Erweiterungen sind also unberücksichtigt geblieben. Es entzieht sich unserer Kenntnis, welche Gründe hierbei ausschlaggebend gewesen sind. Vielleicht hat man jede Verschärfung der Situation vermeiden wollen in der Erkenntnis, daß in Wirklichkeit die Interessengemeinschaft der drei Mächte so groß ist, daß auch ohne formelle Ausdehnung des Bündnisvertrages ein Zusammengehen der verbündeten Mächte über den Wortlaut des Vertrages hinaus selbstverständlich ist. In der Adriafrage ist

das zweifelloste der Fall, hier sind Italien und Österreich-Ungarn aufeinander angewiesen, und diese Interessengemeinschaft hat ja bereits vor Jahren in einem Abkommen ihren Ausdruck gefunden. Zwischen Tittoni und Goltzowski ist ein Abkommen über Albanien zustande gekommen, über das Tittoni in der Kammer wie folgt Auskunft gab: „Die albanischen Küsten werden dem, der sie besitzt, eine solche Vorherrschaft im Mittelmeer, vor allem im Adriatischen Meer, daß weder Österreich sie uns gönnen kann, noch wir sie Österreich gönnen können. Deshalb haben wir beide beschlossen, auch im Falle einer Veränderung des Status quo von dem Rechte, einen dieser Küsten zu besetzen, Abstand zu nehmen.“ Diese Einmütigkeit beider Mächte hat sich jetzt wieder geltend bewährt und wird auch in Zukunft Früchte tragen. Der Erweiterung des Dreibundes auf die Nordsee stehen am Ende die jetzigen deutsch-englischen Verhandlungen entgegen, die angeblich zu einem anten Rejattine geführt haben.
 Hoffen wir, daß der erneuerte Dreibund in Zukunft fest zusammenstehen wird, ohne Extraporten, die immer peinlich berühren sondern als eine geschlossene Phalanx, die jedem Ansturm trotzen kann. Hoffen wir, daß sich für Bilows Vorbehalten mögen, die er im Jahre 1903 gesprochen hat: „Wir halten an unseren Pflichten gegen unsere beiden Verbündeten mit deutscher Treue fest, wir haben aber auch jede mögliche Bürgschaft, daß unsere Verbündeten ebenso fest und treu zu uns stehen.“
Italienische Freijämmer.
 Die italienische Presse begrüßt die Erneuerung des Dreibundes mit Genugtuung. „Giornale d'Italia“ schreibt: Die vorzeitige Erneuerung des Dreibundes zeigt, daß die drei Mächte das gegenwärtige europäische Gleichgewicht und den Frieden, um den sich der Dreibund ohne Zweifel wohl verdient gemacht hat, aufrechterhalten und einträchtig an die Lösung der orientalischen Heranverwicklungen wollen. Man late im Auslande unrecht daran, die Erneuerung als Herausforderung einer Mächtegruppe an die andere zu deuten. Italien kann nicht umhin, seine durchaus friedliche auswärtige Politik fortzusetzen, eine Politik des Gleichgewichts zwischen den Bündnissen und Neutralitäten. — „Corriere d'Italia“ schreibt: Die Erneuerung des Dreibundes bildet ein Ereignis von hervorragender Wichtigkeit in der Geschichte unserer auswärtigen Politik, weil eine Grundpfeiler der Mächte, auf welcher mehr als 30 Jahre hindurch die Aufrechterhaltung des Friedens beruhen konnte, für Italien die Bürgschaft der Festigkeit und ruhigen Entfaltung seiner Tätigkeit in dem Kongresse der europäischen Mächte bedeutet. — „L'Asie“ erklärt: Der Dreibund, der in der Vergangenheit die Probe bestanden hat, wird ohne Abänderung der Angakunst der italienischen Politik bleiben und die sichere Garantie bilden für den Erfolg und die Größe einer legendären Zukunft. — „Popolo Romano“ bespricht die Erneuerung des Dreibundes in ähnlicher Weise wie die „Tribuna“.

Die Balkantrise

verharzt nach wie vor in dem Hauptpunkte, dem österreichisch-serbischen Gegensatz, bei dem das Verhalten Rußlands eine ausschlaggebende Rolle spielt, in einer gewissen Unbeweglichkeit. Es ist aber immerhin schon als günstig zu bezeichnen, daß keine Veränderung zum Schlimmeren eingetreten ist, und daß sowohl auf österreichischer wie auf russischer Seite auf offizielle Beruhigungserklärungen Wert gelegt wird. So hat der Statthalter von Galizien authentisch festgestellt, daß
keine Verschärfung der internationalen Lage
 eingetreten sei. Der genannte Statthalter Kobranstki hat in der Vollversammlung der polnischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten erklärt: Auf Grund der Ermächtigung seitens des Ministerpräsidenten gebe ich folgende autoritative Erklärung ab: Die internationale Situation hat in den letzten Tagen keine Veränderung erfahren und die Gerüchte über eine Verschärfung der auswärtigen Lage sind unbegründet. Unsere Beziehungen zu Rußland sind normal und den Gerüchten über eine bevorstehende Kriegsgesfahr ist daher kein Glauben beizumessen. Es hat sich vor allem in den Kreisen der Jugend eine Bewegung geltend gemacht, deren national-patriotischer Charakter nicht verkannt werden soll, die aber Gefahren in sich birgt. Aus diesem Grunde sind die Behörden nachdrücklich bemüht, daß dieser Bewegung durch

Bearbeitung entgegengetreten wird. Es wird auch eine dankbare Aufgabe der Vertreter der beiden das Land bewohnenden Nationalitäten sein, möglichst dazu beizutragen, daß einer solchen Bewegung Einhalt geboten wird.
Eine weitere österreichische Friedensstimme.
 Unser Wiener Vertreter hatte Gelegenheit, mit einem einflussreichen österreichischen Herrschensmitglied zu sprechen, das ihm über die auswärtige Lage folgende Mitteilungen machte:
 Aus verschiedenen Erwägungen heraus habe ich mir mein Urteil so gebildet, daß ich nicht an einen Krieg glauben kann. Der krisenhafteste Zustand wird ein Ende nehmen, meines Erachtens allerdings erst nach dem Friedensschlusse der Balkanstaaten mit der Türkei bzw. nach der Fortschaffung der russischen Truppen aus London. Serbien hat nicht nur den Dreibund gegen sich; die Meinungen aus London beweisen, daß England die Aggressivität Serbiens nicht unerhöht, und es mühe mit wunderlichen Dingen zugehen, wenn diese Haltung Englands in Petersburg nicht im vollen Umfange gewürdigt würde. Nun hat in den letzten Tagen in Serbien der Vorkriegsösterreichischer Waren einget, eine Erhebung, die gewiß nicht unterschätzt werden soll. Damit hat aber Serbien auch seinen letzten Trumpf ausgeschüttet, den es im Ardeben gegen einen anderen Staat anwenden kann. Österreich hat noch eine Karte in der Hand, bevor es notwendig die Waffen sprechen läßt: die Verhandlung des Konjats Prohaska. Mir wird erzählt,